

Gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken

Fachtag – Beim Forum „Kirche findet Stadt“ geht es darum, wie man gerecht miteinander leben kann

DARMSTADT. Rund 170 Teilnehmer diskutieren in der Evangelischen Hochschule darüber, wie angesichts der immer weiter auseinander gehenden Schere zwischen Arm und Reich Kirche und Kommune sich gemeinsam für ein Zusammenleben in Gerechtigkeit einsetzen können.



Passender konnte es nicht sein: Der Fachtag „miteinander gerecht leben“ des Forums „Kirche findet Stadt“ fiel auf den internationalen Tag der sozialen Gerechtigkeit, den die Vereinten Nationen seit 2009 für den 20. Februar ausgerufen haben. Darauf wies Pröpstin Karin Held beim Fachtag am Samstag in der Evangelischen Hochschule Darmstadt (EHD) hin. Eingeladen hatten die Evangelischen Dekanate Darmstadt-Stadt, Darmstadt-Land und Vorderer Odenwald, das Katholische Dekanat Darmstadt-Stadt, Diakonie, Caritas, EHD sowie die Bundesarbeitsgemeinschaft Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit. Rund 170 Menschen aus Kirche, Wohlfahrtsverbänden, Politik und Bürgerschaft nahmen teil. Prof. Dr.



Marion Großklaus-Seidel, Präsidentin der EHD, mahnte, dass immer mehr Menschen hier und im globalen Kontext ausgegrenzt würden. Darum müsse auch danach gefragt werden, wie man neuen Formen von Ausgrenzung heute begegnen könne. Domdekan Heinz Heckwolf sagte in seinem Grußwort, es gelte, mit den Fragen der Menschen angesichts der Rekorde von Wohlstand und Elend verantwortlich umzugehen. Friedhelm Hengsbach (Bild links) gab einen Überblick über die aktuelle Situation Deutschlands und Europas unter den Auswirkungen von Krieg und Flucht. Der Sozialethiker, Ökonom und Jesuit sprach von einem Riss, der durch Deutschland gehe: zunächst die überwältigende Willkommenskultur, jetzt die „abweisende

Reaktion der politischen Klasse“ und eine einsame Kanzlerin. Hengsbach forderte in der Flüchtlingsfrage eine „gesellschaftliche und politische Neuorientierung“, legale Wege der Einwanderung und ein Einwanderungsgesetz. Die Integration solle eine „Gemeinschaftsaufgabe von Bund, Ländern und Kommunen“ sein und müsse Vorrang vor übertriebener Sicherheit, Ordnung und Terrorabwehr haben. Hengsbach forderte zudem die Schaffung eines neuen Ministeriums für Flucht, Migration und Integration. Wirtschaft und Gewerkschaften sollten in die Flüchtlingspolitik stärker einbezogen werden. Außerdem forderte er „mehr selbstverfügbare Zeit“, etwa durch Einführung der 30-Stunden-Woche für jeden und Auskommensausgleich für untere Einkommen.



In Arbeitsgruppen befassten sich die Teilnehmer mit den Themen Wohnen als Menschenrecht, Arbeit und Teilhabe, Recht auf Gesundheit, demokratisches Potential fördern, Flucht und Vertreibung, Generationengerechtigkeit, Nachbarschaft stärken, Global denken – lokal handeln sowie Grenzen und Stärken des Ehrenamts.

In einer Podiumsdiskussion sagte Oberbürgermeister Jochen Partsch zum Thema Ehrenamt in der Flüchtlingsarbeit, dass weiter städtische und nachbarschaftliche Organisationsformen, also Haupt- und Ehrenamt, zusammengeführt werden müssten. Er forderte „eine Bund-Länder-Initiative Integration“, ähnlich wie das Programm „Soziale Stadt“. Gabriele Kleiner, Professorin für Soziale Arbeit an der EHD, mahnte: „Ehrenamt darf Hauptamt nicht

ersetzen“. Das Ehrenamt müsse qualitativ hochwertig begleitet und unterstützt werden. Zum Thema Demokratie sagte Arno Allmann, Dekan von Darmstadt-Land, dass die Quartiersarbeit seit vielen Jahren gut funktioniere, weil viele „sich kümmern“. Das Forum „Kirche findet Stadt“ diene auch dazu, Menschen einzuladen, sich demokratisch zu beteiligen, so Allmann.



Laut Jochen Partsch müsse vor allem der gesellschaftliche Zusammenhalt wiederhergestellt werden. Kirchen hätten, so Ulrike Schmidt-Hesse, evangelische Dekanin von Darmstadt, die Aufgabe, „Leitbilder mit zu entwickeln“. Für sie sei das biblische Motiv „Leben und volle Genüge für alle“ wesentlich. Jeder habe Begabungen, die er oder sie einbringen könne zum Wohle des Gemeinwesens. Dazu müssten die Gestaltungsräume erweitert werden. Gabriele Kleiner kritisierte die heutige soziale Marktwirtschaft, in der es „kein gutes Leben für alle mehr“ gebe. Partsch sagte dagegen, durch Bildung sei auch heute noch der soziale Aufstieg zu schaffen - „Das ist unsere Aufgabe als Stadt.“ Er führte die positive Entwicklung von Darmstädter Brennpunkten wie Akazienweg oder Kirschenallee in 20 Jahren an. Die Gemeinwesenarbeit habe zur Armutsbekämpfung kollektiv beigetragen. Um bei Teilhabe und Gerechtigkeit voranzukommen, müssten vielfältige Strategien entwickelt werden, so Ulrike Schmidt-Hesse. Hier müsse auch das Thema Steuergerechtigkeit angegangen werden. Gerade Kommunen bräuchten mehr finanzielle Mittel. Der katholische Dekan Winfried Klein schlug vor, dass Kirchen und Gewerkschaften wieder enger kooperieren sollten. Kreisbeigeordnete Rosemarie Lück lobte die gute Zusammenarbeit von Kirche, Wohlfahrtsverbänden und Kreis.

Bei der Auswertung zeigte sich Edda Haack (Bild links), Leiterin des Diakonischen Werks



Darmstadt-Dieburg, erfreut, dass auch viele junge Menschen sich für ihr Gemeinwesen einsetzen und „globale Zusammenhänge mitdenken“. In Darmstadt gebe es eine lange Erfahrung in der Gemeinwesenarbeit, auf die die Flüchtlingsarbeit jetzt aufbauen kann. Bernd Lülsdorf zitierte den Referenten Hengsbach:

„Small is beautiful“ (Klein ist schön), man solle bei sich selbst anfangen und damit auch das Gemeinwesen verändern. Gabriele Kleiner (Bild rechts) sagte, der Fachtag habe sie bestärkt, noch mehr Initiativen wie etwa „attac“ zur Beteiligung in der Gemeinwesenarbeit einzuladen. Für Annette Klar-Kreh (Bildmitte) vom Dekanat Vorderer Odenwald habe die Veranstaltung gemeinsame Baustellen in Stadt und Land aufgezeigt, bei denen Kommunalpolitik und Kirchengemeinden Antworten suchen müssen, „damit Menschen nicht ausgeschlossen werden“.

Das Forum „Kirche findet Stadt“ hat sich 2012 in Darmstadt gegründet. Der erste Fachtag fand 2014 in der Evangelischen Fachhochschule mit 130 Teilnehmenden statt. Es versteht sich als Ort eines offenen ökumenischen Dialogs und will Denk- und Handlungsprozesse anstoßen und begleiten. Ziel des Forums ist es, die Zukunftsfähigkeit von Kirchengemeinden und Kommunen in den Focus kirchlich-diakonischen Handelns zu stellen. Das bundesweite

Projekt „Kirche findet Stadt“ für eine integrierte Stadtentwicklung wird von den beiden großen deutschen Kirchen und ihren Wohlfahrtsverbänden getragen und wurde ursprünglich vom Bundesministerium für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung finanziert. Das Projekt läuft jetzt aus, in Darmstadt will das Forum „Kirche findet Stadt“ aber weiter arbeiten.

Text: Rebecca Keller, Bilder: Rebecca Keller, Maline Thierolf-Jöckel